

# So leer war der Edersee im Februar noch nie

Niederschlag der nächsten sechs Wochen wichtig für die Saison

VON MATTHIAS SCHULDT

**EDERSEE.** Höchstens vier- bis fünfmal in seiner Geschichte war der Edersee ungewöhnlich leer. Aber so wenig Wasser wie im Februar 2017 gab es noch nie. Das sagt Jiri Cemus vom Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt (WSA) in Hann. Münden auf Anfrage unserer Zeitung. Seine Auskunft lässt Böses ahnen für die nächste Hauptsaison an der Talsperre. Wie knapp das Wasser in den Sommermonaten wird, entscheidet sich vor allem in den nächsten sechs bis acht Wochen, so Cemus.

In den Monaten, in denen die Vegetation ruhe, „kommen von zehn Millimetern gefallenen Regens neun im Eder-

see an“. Grünt und blüht die Natur, lässt der Bedarf der Pflanzen nur noch einen von zehn Millimetern in die Talsperre gelangen. Je nach der Höhe der Temperaturen setzt dieser Einfluss der Wälder, Wiesen und Felder auf den Wasserhaushalt spätestens Anfang April ein, sagt Cemus.

Auf die Schneeschmelze braucht niemand mehr zu hoffen. „Im Einzugsgebiet der Talsperre fielen nur 40 Millionen Kubikmeter, von denen drei Viertel schon abgeflossen sind“, sagt Cemus. Und das, obwohl das WSA seit Wochen nur die Minimalabgabe von sechs Kubikmetern pro Sekunde fährt. Aktuell entspannt sich die Lage durch die anhaltenden Regenfälle etwas. Der

Weserpegel bei Hann. Münden steigt gar auf drei bis vier Meter an, erwartet die Behörde. Allerdings bleibt es mit Blick auf die Saison dabei, dass seit dem vergangenen Herbst nicht mehr die 1,20 Meter bei Hann. Münden als Zielpiegel ausgegeben sind, sondern 1,27 Meter, weil die Weser an ihrem Ursprung verlandet ist.

Ob das den Edersee auf Dauer stärker belastet als in den vorigen Jahren, muss sich zeigen. Das WSA geht nicht davon aus. Begründung: An der vorgeschriebenen Abflussmenge der Weser bei Hann. Münden von 55 Kubikmetern pro Sekunde ändere sich nichts. Sie gelte seit vielen Jahren.

**HINTERGRUND,  
ZUM TAGE, SEITE 2**

## HINTERGRUND

### Mindestabgabe bleibt bestehen

Ein Absenken der Mindestabgabe von sechs Kubikmetern pro Sekunde könnte den Edersee in wasserarmen Zeiten etwas entlasten. 2003 wurden zwei Kubikmeter diskutiert. Das Regierungspräsidium (RP) verwarf den Gedanken. Die Kinderstuben der Fische unterhalb der Mauer wären trocken gefallen. Die Kläranlagen der Anliegerkommunen waren noch nicht erneuert. Das geschah inzwischen zum Großteil und – große Ederabschnitte sind renaturiert. Kommt sie mit weniger Wasser aus? Das RP beobachtet das wissenschaftlich. Noch sei es aber zu früh, um an den bewährten sechs Kubikmetern zu rütteln, sagt Pressesprecher Michael Conrad. (su)



Bilder, die selbst die Älteren am Edersee aus dieser Jahreszeit kaum kennen: Die anhaltende Trockenheit des Spätsommers, Herbstes und Winters belastet die Talsperre mit einer großen Hypothek für die anstehende Saison.

Foto: Schuldt





Die renaturierte Eder, hier ein Seitenarm bei Bergheim: Ihr Wasser bleibt kostbar, der Konflikt darum bestehen.

Foto: Scholdt

# Ständig Streit ums Wasser

Mehr zum Thema: So leer war die Edertalsperre in einem Februar noch nie

VON MATTHIAS SCHULTZ

**EDERSEE.** In den vergangenen 30 Jahren verharrte der Edersee-Pegel im Februar nur zweimal auf einem vergleichbaren Niveau wie in diesem Winter. 1988 lag die Ursache nicht im Wetter, sondern in umfangreichen Sanierungsarbeiten an und in der Sperrmauer. So wurden die Wasserdurchlässe mit schweren Stahlröhren ausgekleidet, damit das Bauwerk weiter dem gewaltigen Druck der nassen Massen stand hält. Die Tourismusbranche akzeptierte das Leerlaufen des Sees notgedrungen. Aufregung gab es im Sommer

dennoch, weil das damalige Wasser- und Schiffsamt entgegen der Absprachen den Touristen über mehrere Wochen den Zutritt zur Mauerkrone wegen der Bauarbeiten versperrte. So reduzierte sich die Anziehungskraft des Sees auf Schaulustige, die helfen sollten, die Einbußen auf den übrigen Feldern des Tourismus wenigstens abzumildern.

1996 bildete dagegen, wie aktuell, extreme Trockenheit den Grund für einen weitgehend leeren See. Im Dezember 1995 lag der Füllstand bei ungewöhnlichen 70 Millionen Kubikmetern. Als weitgehend normal gelten um die 120 Mil-

lionen Kubikmeter. Zum Vergleich: Im Dezember 2016 pendelte der Wert um die 40 Millionen Kubikmeter.

Wegen des niedrigen Wasserstandes im Sommer meldete sich 1996 der damalige Landrat Dr. Horst Bökemeier öffentlich und ungehalten zu Wort, als das Wasser- und Schiffsamt für August auch noch die Abgabe einer Welle ankündigte, um einen Schiffstransport auf der Weser zu ermöglichen. Der damalige Leiter der Behörde, Uwe Klemm, bezeichnete die Situation als extrem und meinte: „Selbst bei der Reparatur der Sperrmauer war der Wasser-

stand höher.“ Im selben Monat erreichte den Edersee eine Nachricht aus Bodenwerder an der Weser, die für die Zukunft große Hoffnungen weckte.

Die Werft, die für den Stapellauf neuer Schiffe und die Fahrt zur Küste regelmäßig Wellen aus der Talsperre benötigte, schloss ihre Pforten, um an die Küste umzuziehen. Der Streit ums Wasser hat allerdings kaum nachgelassen. Massenguttransporte auf der Weser und die Tourismus-schiffahrt dort beharren auf ihren Rechten, und die Anrainer am Edersee sehen sich weiterhin benachteiligt.

## *Jammern hilft nicht*

MATTHIAS SCHULDT  
zum leeren Edersee

**E**in hartes Jahr liegt vor denen, die am Edersee vom Tourismus leben. Ihnen bleibt nach Lage der Dinge momentan nur die Hoffnung auf ein sehr, sehr verregnetes Frühjahr. Ein nasser Sommer nützt nichts, weil die Gäste trotz eines volleren Sees ausbleiben. Aber Jammern hilft keinem. Die Gewerbetreibenden der Branche müssen überlegen, wie sie über spezielle Angebote Besucher auch an einen See mit weniger Wasser ziehen.

Die Anrainergemeinden allerdings wären gut beraten, aus der Not eine Tugend zu machen. Jetzt gilt es, gemeinsam und entschlossen die Rettung der verbliebenen Edersee-Ruinen vorzubereiten. Sollte sich der Wassermangel fortsetzen, bietet sich im Spätsommer und Herbst die Gelegenheit, in diesem Punkt viel zu erreichen. Eine rasche Kontaktaufnahme zum hessischen Wirtschaftsministerium, um Möglichkeiten der Unterstützung zu sondieren, wäre der erste Schritt. Angesichts des mittlerweile bundesweit hohen Bekanntheitsgrades des Edersee-Atlantis sicher kein aussichtsloses Unterfangen.

*matthias.schuldt@wlz-online.de*